

Elke Greifeneder, Christoph Hüssel, Kirsten Schlebbe

Bewegte Zeiten für Forschung und Lehre

90 Jahre Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft in Berlin (1928/29 – 2018/19)

Am 2. November 2018 feierte das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin zusammen mit 160 geladenen Gästen sein 90-jähriges Bestehen. Streng genommen existiert das Institut in dieser Form natürlich nicht wirklich seit 90 Jahren: Eine frühe Schließungsperiode, die Wiedergründung in den 1950er-Jahren, diverse Krisenzeiten und mehrfache Umbenennungen zeichnen keinen gerade Weg der Entwicklung, sondern stehen für die wechselhafte und komplexe Vergangenheit des Instituts.

Der folgende Beitrag zeichnet – soweit dies möglich ist – die Historie des Instituts in Ansätzen nach. Dass es dabei nur möglich ist, einzelne Schlaglichter auf die Geschichte zu werfen und eine vollständige und umfassende Darstellung an dieser Stelle nicht erfolgen kann, ergibt sich zwangsweise aus der Kürze des Beitrags. Nachfolgend sollen daher vier zeitliche Abschnitte näher beleuchtet werden, die stellvertretend für entscheidende Entwicklungsphasen des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft stehen und somit einen Einblick in die Vergangenheit ermöglichen.¹

Vorläufer und Wegbereiter:

Das Bibliothekswissenschaftliche Institut (1928–1934)

Vorläufer des heutigen Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft war das Bibliothekswissenschaftliche Institut, welches in den Jahren von 1928 bis 1934 an der Berliner Universität bestand. Zur damaligen Zeit wünschte sich die bibliothekarische Praxis eine Neugestaltung der bibliothekarischen Ausbildung und die Fachpresse hatte den Bedarf eines Studiums der Bibliothekswissenschaft betont. Erster Direktor der Einrichtung war Prof. Dr. Fritz Milkau, der bis 1925 Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek gewesen war.²



Abbildung 1: Fahne der FDJ-Grundorganisation am Institut. Foto: Kirsten Schlebbe

Für die Lehre am Institut waren zwei Semester vorgesehen. Die Fächer bezogen sich dabei schwerpunktmäßig auf buch-kundliche und historische Themen sowie Bibliographie und Bibliotheksrecht, wie ein Blick in den Stundenplan des ersten Semesters 1928/29 zeigt.³

Bereits in den 1930er-Jahren kam es jedoch zur Schließung des noch jungen Instituts. Die Gründe dafür waren vielfältig. Unter anderem hatte die Weltwirtschaftskrise zu diesem Zeitpunkt auch die Universität erreicht und diese hatte dementsprechend kein Interesse an dem Fortbestehen des kleinen Instituts. Zudem ging Prof. Dr. Milkau 1933 in den Ruhestand und verstarb 1934. Als sein Nachfolger, Prof. Dr. Jacobs, 1934 ebenfalls in den Ruhestand trat, wurde die Position des Institutsdirektors nicht neu besetzt.⁴ Bis zur Neugründung des Instituts in den 1950er-Jahren wurden die Aufgaben sowie die Ausbildungsfunktion der Einrichtung daher von der Preußischen Staatsbibliothek übernommen.⁵

Wiedereröffnung und Weiterentwicklung: Das Institut während der Zeit der Deutschen Demokratischen Republik (1954/55–1989)

In den Jahren 1953/54 wurde an der Humboldt-Universität zu Berlin die Fachrichtung Bibliothekswissenschaft wieder eingerichtet. 1954 wurde das Bibliothekswissenschaftliche Institut mit Sitz im Haus der Deutschen Staatsbibliothek in der Universitätsstraße gegründet und 1955 wiedereröffnet.⁶

In der Gründungsurkunde vom 1. November 1955 wurden die Aufgaben des Instituts folgendermaßen definiert: »Das Institut soll der Förderung von Lehre und Forschung sowie der Erziehung der Studenten zu wissenschaftlicher Arbeit und ihrer Vorbereitung auf die Berufspraxis in Übungen und Seminaren vermitteln«. Zum ersten kommissarischen Direktor des wiedereröffneten Instituts wurde Prof. Dr. Horst Kunze ernannt, Generaldirektor der Deutschen Staatsbibliothek (bis 1954: Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek)

von 1950 bis 1976, sein Stellvertreter wurde Prof. Dr. Joris Vorstius.

Im Jahr 1957 legten die ersten fünf Absolventen des Instituts das Staatsexamen für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst ab. Im Herbst 1958 wurde die erste FDJ-Grundorganisation am Institut gegründet. Diese wurde jedoch bereits im Frühjahr 1963 wieder aufgelöst und erst im Dezember 1967 neu gegründet. Die noch existierende Fahne der FDJ-Organisation wurde anlässlich der Veranstaltung am 2. November 2018 in den Räumen des Instituts präsentiert (siehe Abbildung 1).⁷

Am 21. Juli 1965 wurde das erste Promotionsverfahren am Institut durchgeführt: Friedrich Nestler promovierte zum Thema »Friedrich Adolf Ebert 1791-1834 und seine Stellung im nationalen Erbe der deutschen Bibliothekswissenschaft«. Das zehnjährige Jubiläum des wiedergegründeten Instituts wurde am 14. Dezember 1965 mit einem Festvortrag zum Thema »Bücher, Bibliotheken und Leser in der russischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts« gefeiert. 1966 gründete das Institut eine neue Abteilung für gesellschaftswissenschaftliche Information und Dokumentation unter der Leitung von Prof. Dr. Josef Koblitz. Infolgedessen wurde das Institut umbenannt in »Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information«.⁸

Bei der ersten Vollversammlung des Instituts im Januar 1969 wurde der langjährige Direktor Prof. Dr. Horst Kunze verabschiedet. Prof. Dr. Werner Dube wurde als sein Nachfolger eingeführt und vor dem Hintergrund der dritten Hochschulreform erhielt das Institut eine neue Struktur: Die beiden Fachbereiche Bibliothekswissenschaft und Informations- und Dokumentationswissenschaft wurden gebildet sowie eine Abteilung Weiterbildung/Fernstudium geschaffen. Am 25. August 1971 wurde die erste Matrikel Fernstudium Bibliothekswissenschaft immatrikuliert, 1972 berief das Institut Prof. Dr. habil. Helmut Kubitschek zum neuen Institutsdirektor.⁹

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens nach seiner Wiedereröffnung lud das Institut vom 4. bis 5. November 1975 zur Konferenz »Entwicklungsprobleme der Bibliothekswissenschaft und der Informations- und Dokumentationswissenschaft als Hochschuldisziplinen«.¹⁰

Veränderungen und Fusion:

Das Institut in der Zeit der Wiedervereinigung (1990–1995)

Mit dem Ende der Deutschen Demokratischen Republik kam es auch am Institut zu tiefgreifenden strukturellen und personellen Veränderungen: An der Universität wurde ein unabhängiger Studentenrat sowie am Institut ein Institutsrat gegründet. Dr. Friedrich Nestler wurde im April 1990 als erster gewählter Institutsdirektor eingesetzt, sein Stellvertreter wurde Dr. Steffen Rückl. Im September 1990 wurden die beiden vakanten Lehrstühle des Instituts durch die Berufung von Dr. Friedrich



Abbildung 2: Institutsgebäude in der Dorotheenstraße 26, Berlin-Mitte. Foto: Robert Jäschke

Nestler zum Professor für Bibliothekswissenschaft und von Dr. Steffen Rückl zum Professor für Informations- und Dokumentationswissenschaft besetzt.¹¹

Im Oktober 1990 wurde nach einem Beschluss des Akademischen Senats die »Fachschule für wissenschaftliche Information und wissenschaftliches Bibliothekswesen Berlin« dem Institut als »Abteilung für Bibliothekar- und Dokumentarabildung« angeschlossen. Die Leitung der Abteilung übernahm Dr. Rosemarie Werner, die langjährige Direktorin der früheren Fachschule. Bereits im Dezember 1990 wurde die Abteilung jedoch als frühere Fachschule aufgelöst und abgewickelt.¹²

Die Personal- und Strukturkommission (PSK) des Instituts wurde im Januar 1991 gebildet und war bis Anfang 1992 tätig. Als auswärtiger Hochschullehrer wirkte Prof. Dr. Paul Kaegbein, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Bibliothekswissenschaft von der Universität zu Köln, mit. 1992 wurde Dr. Jürgen Freytag zum geschäftsführenden Direktor des Instituts gewählt, Dr. Alexander Greguletz zu seinem Vertreter. Aufgrund eines Beschlusses der Landeshochschulstrukturkommission (LHSK) vom Juli 1992 wurde die Informationswissenschaft als Fach am Institut der Humboldt-Universität nicht mehr weitergeführt. Aus diesem Grunde trug das Institut von 1993 an wieder den Namen »Institut für Bibliothekswissenschaft«.

Weiterhin empfahl die LHSK die Fusion des Instituts an der Humboldt-Universität und des Instituts für Bibliothekswissenschaft und Bibliothekerausbildung (IfBB) der Freien Universität zu einem neuen Institut für Bibliothekswissenschaft. Dieser Empfehlung stimmte der Akademische Senat der Humboldt-Universität im November 1992 zu. Im Januar 1993 wurde daher eine gemeinsame Kommission zur Zusammenführung der beiden Einrichtungen gegründet. Gastprofessor Dr. Wolfgang Schmitz aus Köln wurde im Herbst 1993 als neuer kommissarischer geschäftsführender Direktor eingeführt.¹³



Abbildung 3: Protestzug gegen die drohende Schließung des Instituts. Foto: Thomas Arndt

Bereits im Juni 1991 hatte die Abteilung Weiterbildung/Fernstudium des Instituts Räume in der damaligen Clara-Zetkin-Straße 26 (heute: Dorotheenstraße 26) bezogen, im September 1992 war der Umzug des Bereiches Informations- und Dokumentationswissenschaft gefolgt. Bis 1994 fand dann der endgültige Umzug des Instituts für Bibliothekswissenschaft in die Räume der früheren Fachschule statt, in denen das Institut bis heute ansässig ist (siehe Abbildung 2).

Zum 1. März 1994 wurde die erste auf öffentlicher Ausschreibung beruhende Professur mit Prof. Dr. Walther Umstätter besetzt, der ab dem 1. April 1994 auch das Amt des

kommissarischen Direktors übernahm und im Dezember 1994 zum Institutsdirektor gewählt wurde. Prof. Dr. Konrad Umlauf wurde zu seinem Stellvertreter ernannt. Entsprechend der Kooperationsvereinbarung wurde die Fusion der beiden bibliothekswissenschaftlichen Institute von HU und FU zum 1. Oktober 1994 vollzogen. Zum Sitz aller Mitarbeiter des gemeinsamen Instituts wurde im Juli 1995 das Gebäude in der Dorotheenstraße 26.¹⁴

Prof. Dr. Engelbert Plassmann nahm zum 2. November 1995 seine Tätigkeit als C4-Professor am IBI auf. Nach den weitreichenden strukturellen und personellen Veränderungen, welche die Wieder-

vereinigung am Institut ausgelöst hatte, etablierte sich damit in den 1990er-Jahren ein neues und verändertes Institut für Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Krise, Rettung und Neuausrichtung: Das Institut von 2003 bis heute

Im Herbst 2003 erfolgte durch die Landesregierung schließlich eine drastische Mittelkürzung für die Berliner Universitäten, die dazu führte, dass zahlreiche Professorenstellen an der

1 Die nachfolgenden Ausführungen zur Geschichte des Instituts wurden auf der Grundlage von vier Blogbeiträgen erarbeitet, die im Rahmen eines studentischen Projektseminars zum Jubiläumssemester von den Autoren K. Schebbe und C. Hussel verfasst und im Oktober 2018 auf der Webseite des Instituts (www.ibi.hu-berlin.de) veröffentlicht wurden.

2 Renate Rohde: Das Bibliothekswissenschaftliche Institut an der Berliner Universität – Vorläufer des heutigen Instituts für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität zu Berlin. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 99(1985), S. 24 – 29

3 Rohde (Anm. 2)

4 Rohde (Anm. 2)

5 Maxi Kindling, Vivien Petras, Michael Seadle: Editorial. Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. In: Information - Wissenschaft & Praxis 64(1991)2-3, S. 69 – 73

6 Renate Rohde, Rosemarie Werner, Peter Zahn: Bibliothekskarausbildung und Bibliothekswissenschaft in Berlin bis 1994. Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft, 1998 (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft und Bibliothekskarausbildung; 15)

7 Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information [Hrsg.]: Chronik und bibliographisches Verzeichnis der Veröffentlichungen, Dissertationen, Diplomarbeiten und

Abschlussarbeiten des Instituts 1955-1975 [erarb. von Friedrich Nestler und Gertrud Pannier]. Berlin: 1975

8 IfBwI (Anm. 7)

9 IfBwI (Anm. 7)

10 Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information [Hrsg.]: Chronik und bibliographisches Verzeichnis der Veröffentlichungen, Dissertationen, Diplomarbeiten und Abschlussarbeiten des Instituts 1955-1980 [erarb. von Friedrich Nestler und Gertrud Pannier]. 2., überarb. u. ergänzte Aufl. Berlin: 1980

11 Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin [Hrsg.]: Chronik und Bibliographie 1990 – 1995 [erarb. von Gertrud Pannier u. Iris Schwarz]. Berlin: 1995

12 IfB (Anm. 11)

13 IfB (Anm. 11)

14 IfB (Anm. 11)

15 Ronald L. Larson: History of the iSchools, 2008, URL: <https://ischools.org/about/history/>

16 Ulla Wimmer, Elke Greifeneder: Die 90-jährige, die aus dem Bibliotheksfenster steigt – und bleibt [Vortragsfolien]. 107. Deutscher Bibliothekartag in Berlin, 2018, URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/15743>

Humboldt-Universität ersatzlos gestrichen werden sollten. Infolgedessen beschloss das Präsidium der HU, neben der agrarwissenschaftlichen Fakultät und weiteren Fächern auch das Institut für Bibliothekswissenschaft zu schließen. Fast zehn Jahre nach der Fusion der beiden bibliothekswissenschaftlichen Institute der Humboldt-Universität und der Freien Universität im Jahre 1994 stand das Institut vor der Schließung.

Es folgte eine Welle von Protesten, sowohl von nationalen und internationalen VertreterInnen des Faches als auch von aktuellen und ehemaligen Studierenden des Instituts. Zahlreiche Protestaktionen wurden organisiert: Öffentliche Vorlesungen am Bahnhof Friedrichstraße, ein symbolischer Trauerzug (siehe Abbildung 3) sowie Kundgebungen im Hauptgebäude der Universität. Zeitgleich wurde von einer Expertengruppe ein umfangreiches Konzept zur Neuausrichtung des Instituts und Faches an der Humboldt-Universität entwickelt.

Am 15. Februar 2005 stimmte der Akademische Senat der Humboldt-Universität schließlich der Ausschreibung der unbesetzten Professur sowie dem Konzept zur Weiterführung der Bibliotheks- und Informationswissenschaft zu. Das Institut für Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität war gerettet. Die Professur mit dem Schwerpunkt Digitale Bibliotheken wurde international ausgeschrieben und 2006 mit Prof. Michael Seadle, PhD, besetzt. Prof. Michael Seadle wurde 2006 zum Direktor des Instituts gewählt und setzte anschließend die Neuausrichtung des Instituts nach Vorbild der amerikanischen iSchools um.¹⁵ In dieser Zeit der Neuausrichtung erfolgte auch die Umbenennung des Instituts in »Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft«. 2009 vollzog das Institut dann selbst den Weg in die Gruppe der iSchools und wurde eines der ersten europäischen Mitglieder der Vereinigung.

Die inhaltlichen Veränderungen spiegeln sich auch in der Ausrichtung der in den letzten Jahren am Institut neu eingerichteten Professuren wider: Von 2008 bis 2013 besetzte Prof. Dr. Stefan Gradmann die Professur für Wissensmanagement, 2009 folgte die Berufung von Prof. Vivien Petras, PhD, auf den Lehrstuhl für Information Retrieval. Der Lehrstuhl für Information Behavior wurde 2015 mit Prof. Dr. Elke Greifeneder besetzt. 2017 trat Prof. Dr. Robert Jäschke eine Professur für Information Processing and Analytics an.

Im Jahr 2018 wurde der Generationswechsel dann vorerst abgeschlossen: Prof. Vivien Petras übernahm im April 2018 das Amt der Institutsdirektorin, Prof. Elke Greifeneder wurde zu ihrer Stellvertreterin gewählt. Von diesem Wechsel der Generationen zeugt auch die folgende aussagekräftige Zahl: Das Durchschnittsalter der akademischen MitarbeiterInnen und ProfessorInnen am Institut betrug im Herbst 2018 gerade einmal 36 Jahre.¹⁶

Fazit

Der Rückblick auf die Vergangenheit des Instituts zeigt, dass die letzten 90 Jahre keine stringente Entwicklungslinie darstellen, sondern dass auch Lücken, Verzweigungen und Umbrüche



Kirsten Schlebbe, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie hat 2015 ihr Masterstudium am Institut abgeschlossen. 2016 begann sie ihre Promotion zum digitalen Informationsverhalten von Klein- und Vorschulkindern bei Prof. Dr. Elke Greifeneder. An der Organisation der Feierlichkeiten zum 90-jährigen Bestehen des Instituts war sie maßgeblich beteiligt.

Prof. Dr. Elke Greifeneder ist Professorin für das Fachgebiet Information Behavior am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft und seit 2014 an der Humboldt-Universität. Davor war sie als Assistant Professor for Information Science an der University of Copenhagen tätig. Prof. Greifeneder begann ihr Studium der Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität in den Krisenzeiten der 2003er-Jahre und war federführend bei den studentischen Rettungsaktivitäten beteiligt.



Christoph Hüssel studiert aktuell am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin im Bachelorstudiengang. Für das 90-jährige Jubiläum hat er sich im Rahmen eines Projektseminars, welches die Feierlichkeiten am 2. und 3. November 2018 vorbereitete, mit der Geschichte des Instituts beschäftigt.

erwähnt werden müssen. Es gibt eben nicht das *eine* Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, sondern mehrere Institutionen, die eine gemeinsame Historie bilden.

Doch Feste soll man schließlich feiern, wie sie fallen. Und daher erinnert das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft im Wintersemester 2018/19 an die Gründung seiner Vorgängerinstitution an der Berliner Universität im Semester 1928/29. Denn eine Idee vereinte schließlich alle Institutionen von Beginn an: Das Ziel, die Beziehungen und Interaktionen zwischen Menschen, Informationen und zugehörigen Einrichtungen in den Mittelpunkt von Forschung und Lehre zu stellen.